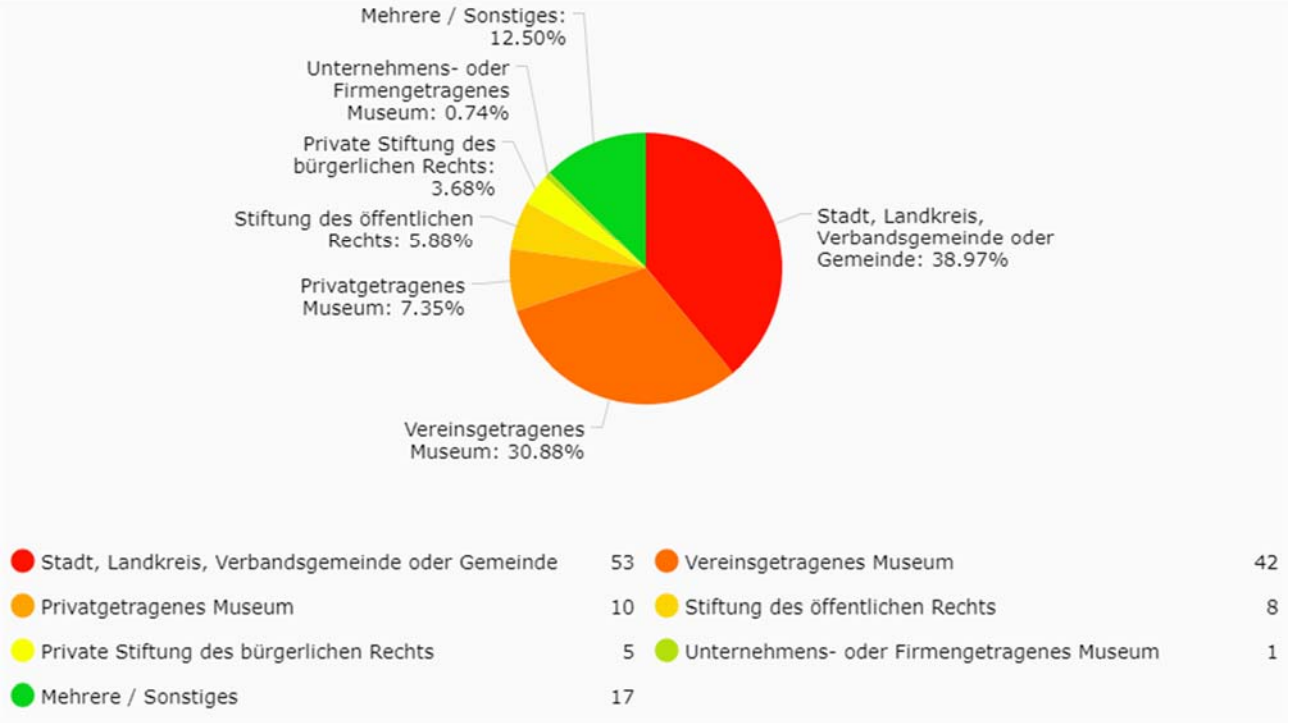
MUSEUMSVERBAND RHEINLAND-PFALZ

Ergebnisse der Umfrage
zu den Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die rheinland-pfälzischen Museen

Von den rund 500 Museen im Land haben sich 135 Museen aus rund 100 verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz vom 1. April bis 30. April an der Umfrage zu den Auswirkungen der COVID-19 Pandemie beteiligt. Den Online-Fragebogen haben auch sieben Burgen und Schlösser beantwortet, auf deren Antworten wird ebenfalls kurz eingegangen.

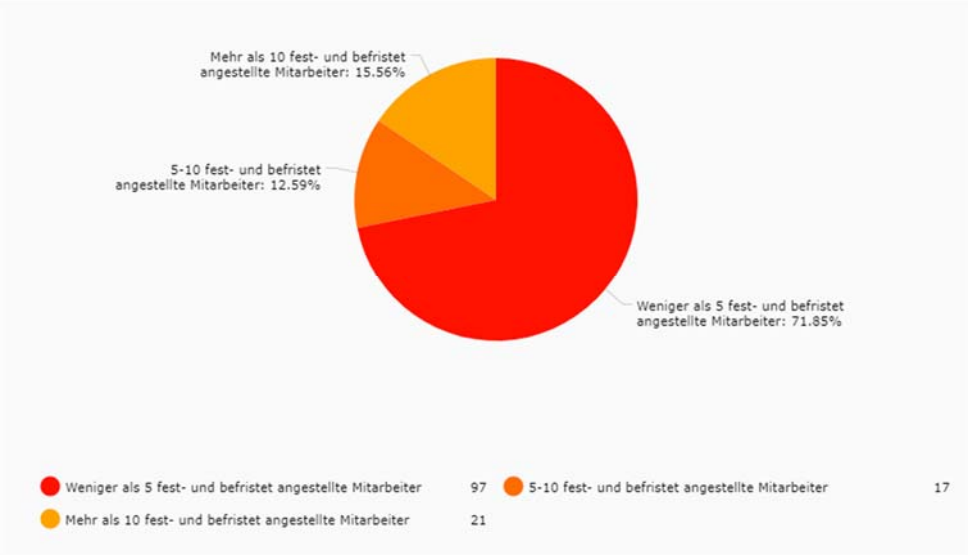
Die Ergebnisse können nur als Momentaufnahme angesehen werden. Denn die meisten Rückantworten – rund 110 – erreichten uns bis 8. April, dem ursprünglichen Enddatum der Umfrage.
Zudem wurde in Abstimmung mit dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur nach dem geschätzten Schaden bis 30. Juni 2020 gefragt, um insbesondere die finanziellen Einbußen innerhalb der Museumssparte besser einschätzen und bei der Entwicklung von Fördermaßnahmen des Landes berücksichtigen zu können.

Trägerschaft der antwortenden Museen



Rund 40% der Museen, die an der Umfrage teilnahmen, werden von ihrer jeweiligen Stadt, (Verbands-)Gemeinde oder ihrem Landkreis getragen, fast die Hälfte davon wird von Vertreter*innen von Heimat- oder Museumsvereinen ehrenamtlich betreut.
Rund 30% der Rückmeldungen stammen von vereinsgetragenen Museen. Die verbleibenden 30% der Antworten verteilen sich auf Stiftungen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts, privatgetragene sowie firmengetragene Museen. Unter den sonstigen Trägern sind beispielsweise Bund, Land sowie kommunale Zweckverbände.

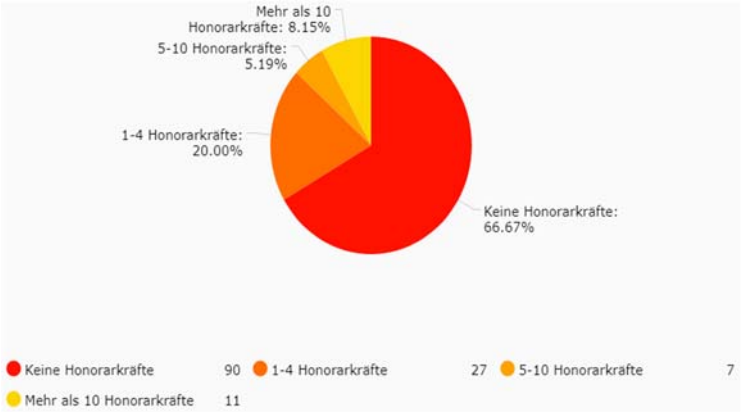
Anzahl der fest- und befristet angestellten Mitarbeiter*innen



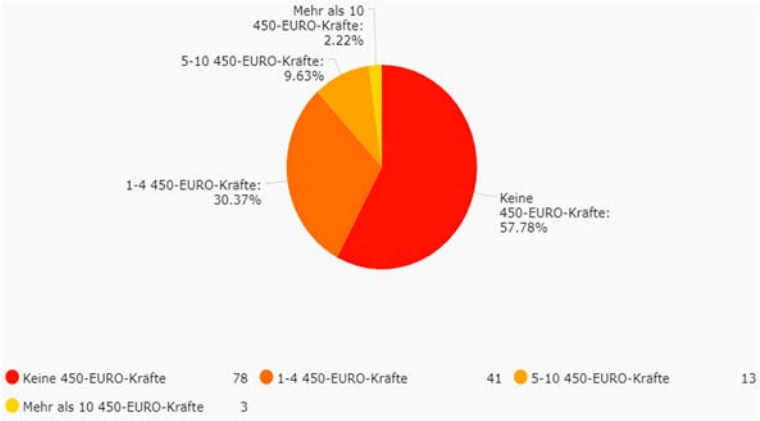
Rund zwei Drittel der befragten Museen beschäftigen weniger als fünf fest oder befristet angestellte Mitarbeiter*innen. 21 Museen gaben an, über mehr als zehn fest oder befristet angestellte Mitarbeiter*innen zu verfügen, während 17 Museen als Größenordnung fünf bis zehn Mitarbeiter*innen ankreuzten.

Anzahl der Honorarkräfte und 450-Euro-Kräfte

90 Museen gaben an, überhaupt keine Honorarkräfte zu beschäftigen. 34 Museen meldeten bis zu zehn, 11 Häuser mehr als zehn Honorarkräfte.
Insgesamt haben stiftungsgetragene und städtische Museen im Schnitt nicht nur mehr fest- und befristet angestellte Mitarbeiter*innen, sondern auch mehr Honorarkräfte.

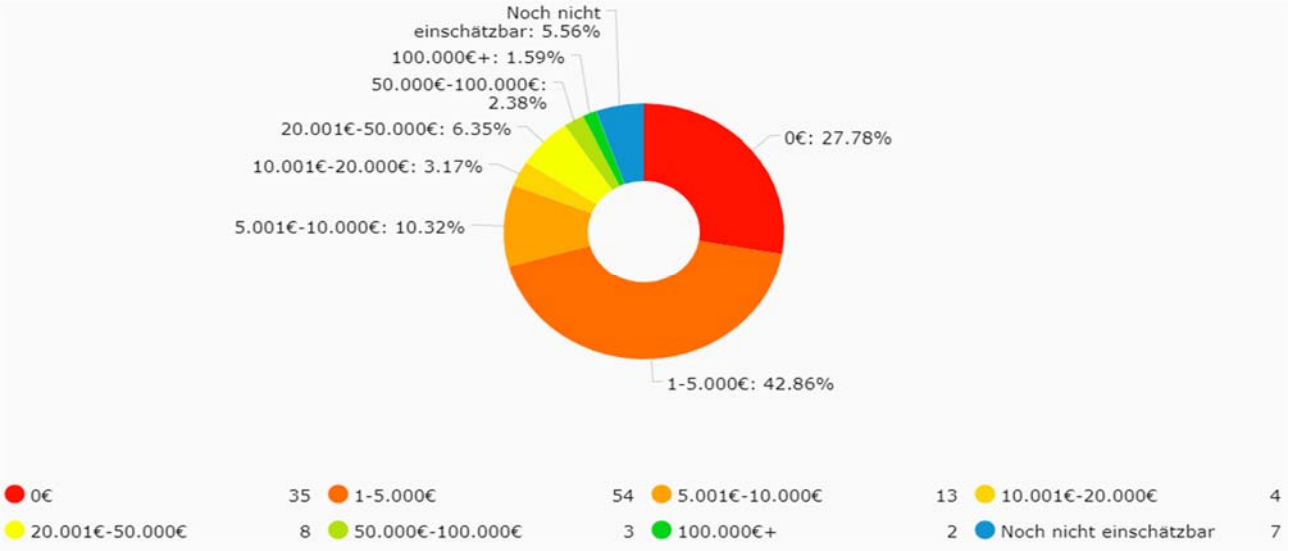


Auf die Frage nach 450-Euro-Kräften erhielt der Museumsverband von 78 Museen eine Nullmeldung. 54 Museen beschäftigen zwischen ein bis zehn Personen auf dieser Vertragsbasis.
Drei Einrichtungen beschäftigen mehr als zehn 450-Euro-Kräfte. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in vereinsgetragenen Museen die Anzahl der 450-Euro-Kräfte überwiegt.



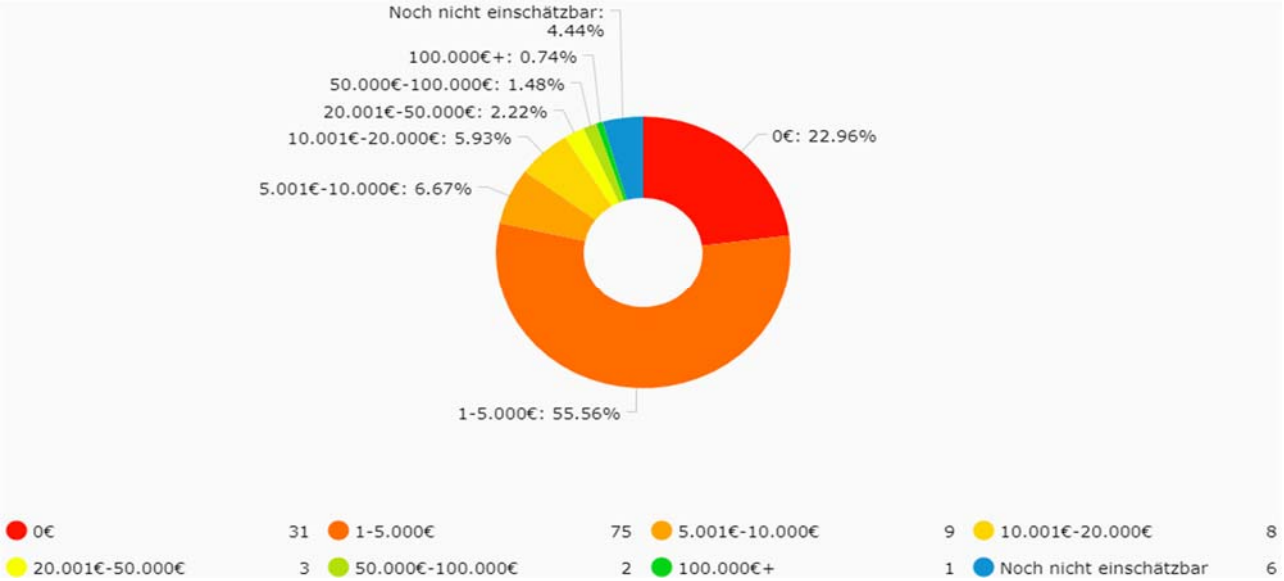
Insbesondere im Vermittlungsbereich sind viele freie Mitarbeiter*innen meist in prekären Arbeitsverhältnissen tätig. Leider wurde der Bereich der kulturellen Bildung – anders als der Bereich der freien Kunst – bei den landeseigenen Hilfsprogrammen bislang nicht berücksichtigt.

Finanzieller Schaden durch Ausfall von Eintrittsgeldern



Der Ausfall von Eintrittsgeldern verursacht bei großen Museen im Schnitt einen höheren finanziellen Schaden als bei mittelgroßen und kleinen Museen. Viele Heimatmuseen, die von Vereinen oder der Stadt getragen werden, melden aufgrund niedriger Eintrittspreise oder wegen des kostenfreien Eintritts geringe bis gar keine Verluste. 17 Museen kalkulieren mit Verlusten von über 10.000 €, zwei von ihnen sogar mit Verlusten im sechsstelligen Bereich!

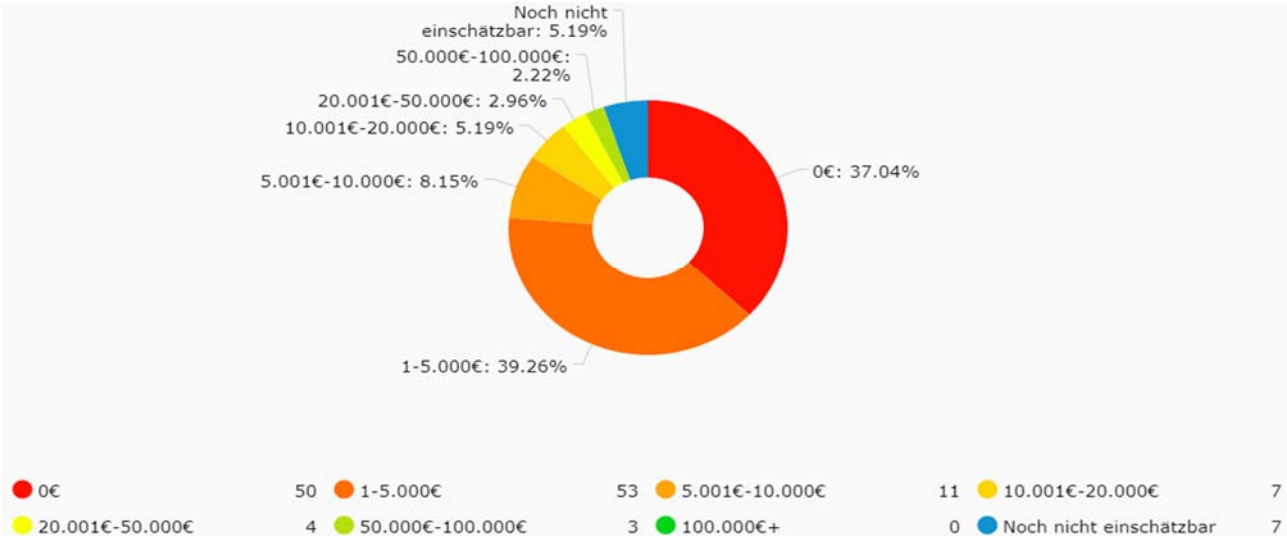
Finanzieller Schaden aufgrund abgesagter Buchungen und Veranstaltungen



Von abgesagten Veranstaltungen oder Führungen sind rund drei Viertel der Museen betroffen. Etwas mehr als die Hälfte der Museen bezifferte die Einbußen unterhalb der 5.000 Euro-Marke. Etwa gleich viele Museen schätzten den Schaden auf bis 10.000 € bzw. bis 20.000 €. Lediglich zwei Museen kalkulierten mit Verlusten zwischen 50.000 € - 100.000 €, ein Museum prognostiziert Verlustsummen von über 100.000 €.

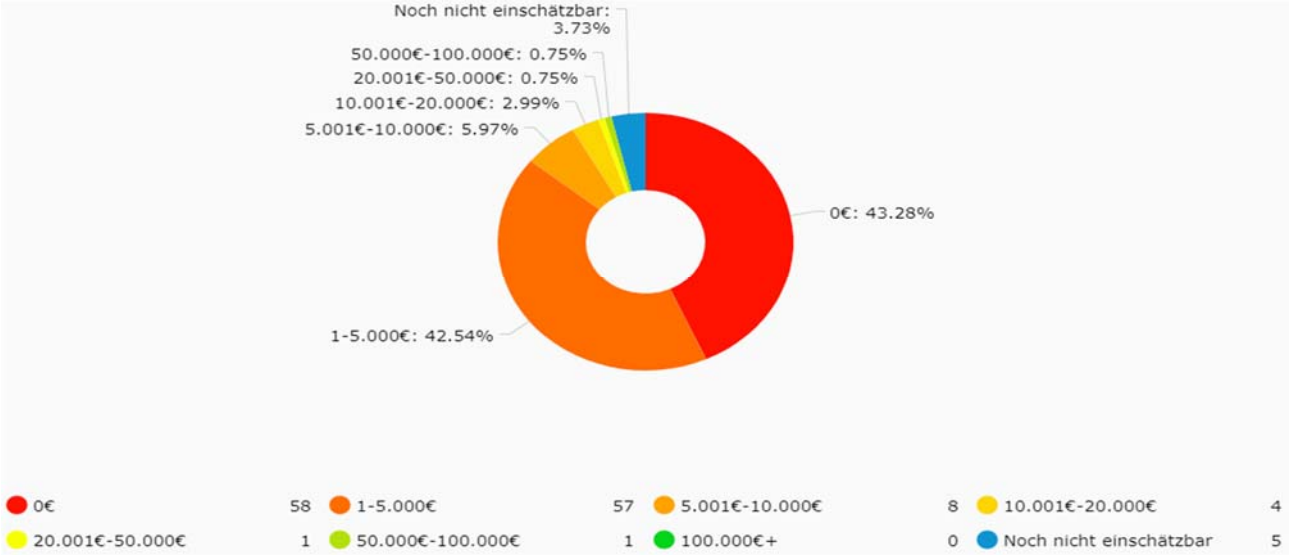
Von besucherstarken Einrichtungen wird der finanzielle Schaden selbstredend höher eingeschätzt als z. B. von kleinen Museen im ländlichen Raum fernab touristischer Zentren.

Finanzieller Schaden aufgrund vertraglicher Verpflichtungen (Mietkosten, Betriebskosten etc.)



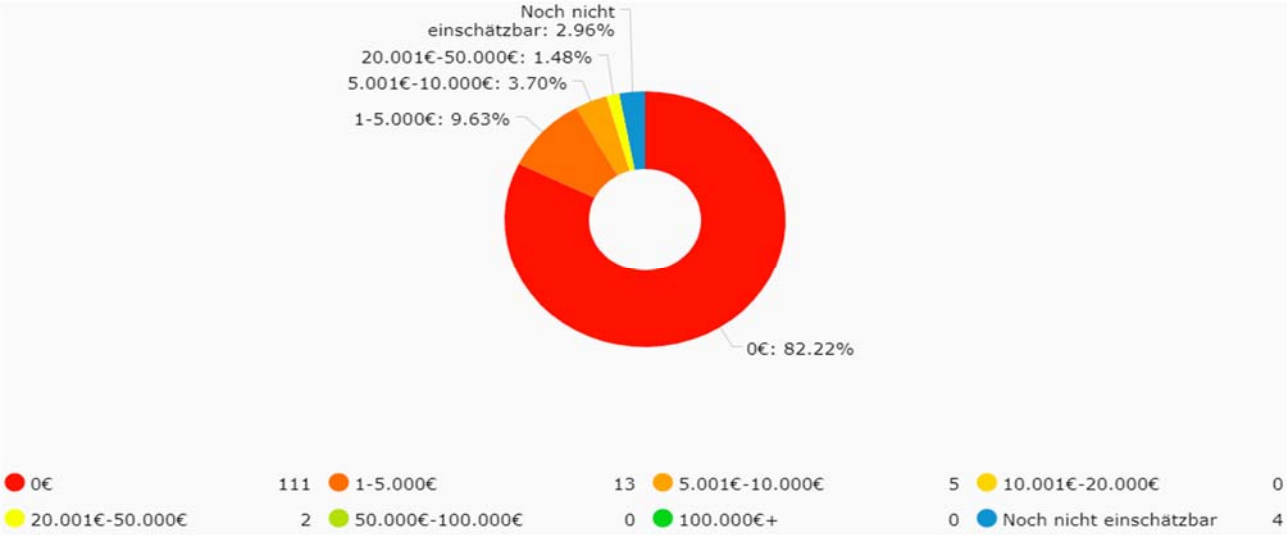
Bei fast 40% der Rückmeldungen wurde keine finanzielle Belastung aufgrund vertraglicher Verpflichtungen angegeben. Das meldeten rund die Hälfte aller vereinsgetragenen Museen und der Museen, die von Stadt/Gemeinde/Landkreis getragen werden. Bei einem fast gleich großen Anteil liegen die Belastungen unterhalb von 5.000 €. Bei den verbleibenden rund 25% belaufen sich bei der Hälfte der Häuser die finanziellen Verpflichtungen auf bis zu 20.000 €. Nur 4 Museen – sehr große Einrichtungen – gaben Belastungen bis 50.000 € bzw. 100.000 € an.

Finanzieller Schaden aufgrund fehlender Einnahmen des Museumsshops



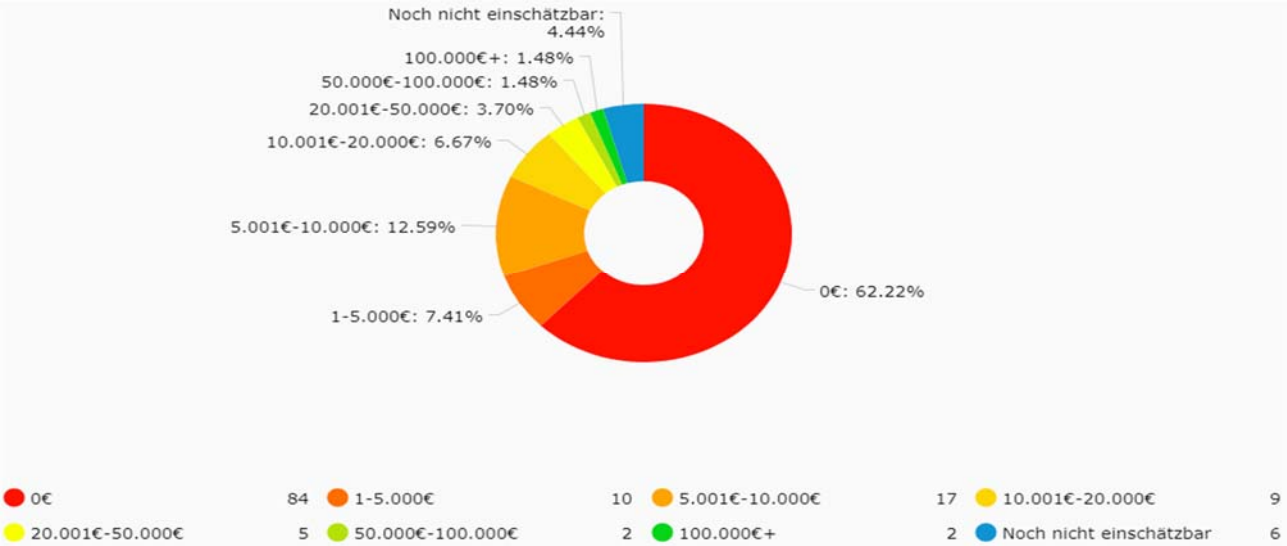
Bei Ausfällen aufgrund fehlender Einnahmen aus dem Museumsshop verhält es sich ähnlich. Etwas über 40% der Museen prognostizieren bis 30. Juni keine Ausfälle. Bei weiteren rund 40% werden Einnahmeausfälle bis zu 5.000 € attestiert. Mit Einnahmeausfällen zwischen 10.000 € und 100.000 € rechneten sechs Museen an touristischen Hauptrouten.

Finanzieller Schaden aufgrund fehlender Einnahmen des Restaurants bzw. Museumscafés



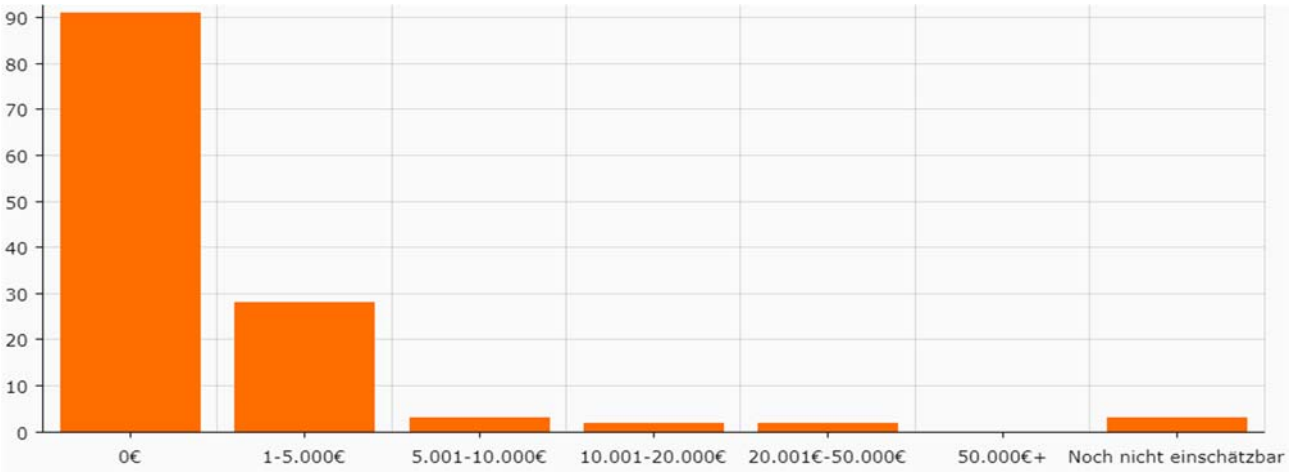
Über 80% der an der Umfrage teilnehmenden Museen verfügen weder über ein Restaurant oder noch über ein Café. Große Verluste, von über 20.000 €, melden lediglich zwei Museen – von 13 Museen wird ein finanzieller Schaden im vierstelligen Bereich erwartet.

Kosten für hauptamtliches Personal



Die prognostizierten Kosten für hauptamtliches Personal fallen bei Museen mit größerer Personalstärke erwartungsgemäß sehr viel höher aus, während Museen, die von Vereinen getragen werden, oftmals auf ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zurückgreifen können. Neun Museen gehen von Verluste von über 20.000 € aus, zwei sogar von über 100.000 €.

Ausgaben für freiberufliche Arbeitskräfte

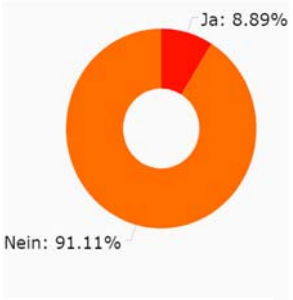


Auf die Frage „In welchem finanziellen Umfang werden Ausgaben für freiberufliche Arbeitskräfte bis zum 30. Juni entfallen?“ prognostizierte der überwiegende Teil der Teilnehmer keine Verluste. Ausgaben im Bereich von 5.000 € bis 50.000 € wurden von größeren Museen angegeben, insbesondere von solchen, die durch Stiftungen des öffentlichen Rechts getragen werden.

Viele im Bereich der kulturellen Bildung oder Vermittlung tätigen Personen wie Museumspädagogen, Gäste-, Natur- und Landschaftsführer sowie Kultur-und Weinbotschafter, aber auch Kuratoren zählen zu den sogenannten Soloselbständigen. Da diese Berufsgruppen meist geringe oder keine Betriebskosten haben, erfüllen sie nicht die Förderkriterien im Rahmen der Corona-Soforthilfen des Bundes. Vielfach erfüllen sie auch nicht die Kriterien des neu aufgelegten Landesprogramms „Sechs Punkte für die Kultur in Rheinland-Pfalz“ z.B. in Form einer Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse.

Budgetkürzungen in Aussicht

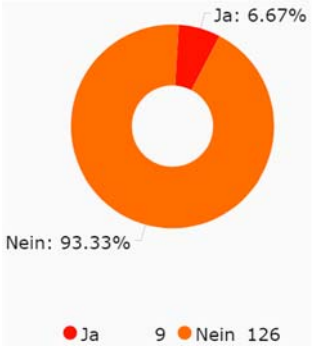
Bislang wurden bereits 12 Museen von Seiten ihrer Träger oder von Aufsichtsbehörden mit Budgetkürzungen konfrontiert. Üblicherweise werden mögliche Budgetkürzungen erst ab dem Herbst bei den Haushaltverhandlungen für das kommende Jahr thematisiert. Zudem wird abzuwarten sein, ob es bei einer einmaligen Schließung von Kultureinrichtungen bleiben wird.



Kultureinrichtungen wie Museen zählen zu den sogenannten freiwilligen Leistungen der Kommunen. Schon seit Jahren sind sie von Etatkürzungen oder eingefrorenen Etats betroffen.
Im Zuge der zu erwartenden Sparmaßnahmen in Folge der COVID-19 Pandemie sollten sie in den kommenden Jahren vor weiteren Einsparauflagen z.B. im Rahmen von Entschuldungsmaßnahmen ausgenommen werden!

Anmeldung von Kurzarbeit

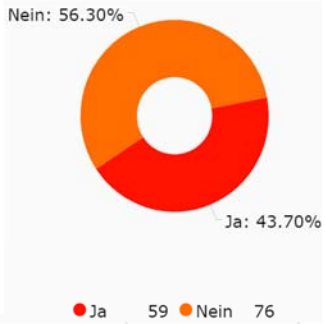
Da uns die meisten Antworten vor dem 8. April erreichten, ist davon auszugehen, dass zwischenzeitlich mehr als neun Museen Kurzarbeitergeld beantragt haben.

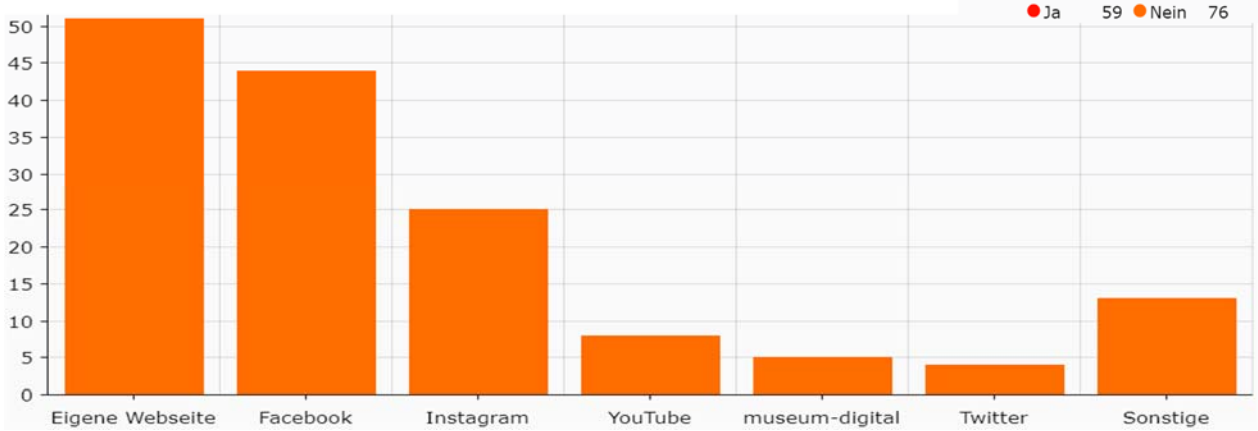


Zudem gibt es ab dem 8. April auch für kommunale Arbeitgeber aufgrund tariflicher Vereinbarungen (COVID-19-Tarifvertrag) die Möglichkeit, Kurzarbeit zu beantragen.
Sollten Museen in anderer Trägerschaft längerfristig Kurzarbeitergeld anmelden müssen, so dürfen deren Mitarbeiter*innen nach Beschluss der Bundesregierung mit einer gestaffelten Erhöhung des Kurzarbeitergeldes rechnen.

Verstärkte digitale Präsenz

Auf die Frage „Haben Sie in der Zeit seit der Schließung Ihre digitale Präsenz verstärkt?“ gaben etwas mehr als 40% der Museen an, ihre Online-Präsenz intensiviert zu haben.
Während große und mittelgroße Einrichtungen dies auf vielfältige Weise tun, konzentrieren sich vereinsgetragene Museen vor allem auf ihren eigenen Internetauftritt, da sie meist weniger in den sozialen Medien aktiv sind.





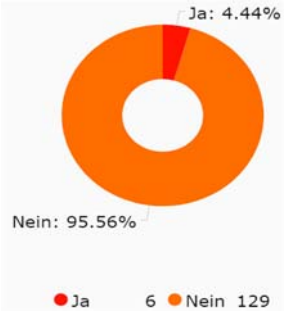
Für die Museen sind Facebook und Instagram nach wie vor die beliebtesten Social-Media-Kanäle. Das volle Potenzial ihrer eigenen Webseite wollen immerhin über ein Drittel der Befragten in der Zeit der Schließung weiter ausbauen. Von den Museen, die seit der Schließung ihre digitale Präsenz bislang nicht verstärkt haben, gaben immerhin rund vierzig Prozent an, dass dies in Planung sei – der überwiegende Teil von ihnen ehrenamtlich geführte Museen.

Aus Sicht des Museumsverbands wäre ein stärkeres Engagement des Landes im Bereich des digitalen Ausbaus, z. B. in Bezug auf Webseiten als digitale Ankerpunkte hilfreich.
Dazu zählen folgende Maßnahmen:

- Förderung des BITV-Tests (und der entsprechenden Programmierleistungen) für barrierefreie Webseiten
- Förderung von mobiltauglichem Umbau von Museumswebseiten
- Förderung von online-tauglichen Vermittlungsformaten
- ggf. Schaffung eines Pilotprojekts für „digitale Leuchttürme“, siehe Baden-Württemberg: https://www.digital-bw.de/-/die-museen-in-baden-wurttemberg-sind-auf-dem-weg-in-die-digitale-zukunft

Die drei erstgenannten Punkte könnten z.B. Eingang finden in den Katalog der förderfähigen Maßnahmen im Rahmen der Projektförderung nichtstaatlicher Museen. Dies sollte jedoch mit einer Erhöhung des Förderetats einhergehen.

Notwendigkeit besonderer Sicherheitsmaßnahmen
Nur sechs Museen nannten besondere Maßnahmen, die sie aufgrund der Schließung ergreifen mussten.



Dazu zählen:
- Verlängerung der Sonderausstellungsversicherung
- Verstärkung der Absicherung und Bewachung
- Personal in der Sicherheitszentrale zu verstärken

Die Umsetzung der Hygienemaßnahmen und Abstandsregelungen stellt für die Museen eine zusätzliche finanzielle und personelle Belastung dar.

Burgen und Schlösser
Die sieben Burgen und Schlösser, die sich an der Umfrage beteiligt haben, sind im Schnitt personell besser aufgestellt und zählen zu den besonders besucherstarken Einrichtungen im Land. Sie werden überwiegend privat oder von Firmen getragen.

Vier der Einrichtungen meldeten alleine bei den Eintritten voraussichtliche Verluste von über 50.000 €. Besonders groß fallen auch die prognostizierten Schäden bei den Kosten für hauptamtliches Personal aus – in drei Fällen über 100.000 € – weshalb bereits fünf der sieben Burgen und Schlösser meldeten, Kurzarbeitergeld beantragt zu haben. Im Gegensatz zu den Museen prognostizieren sie außerdem große Verluste, fast ausschließlich im vierstelligen Bereich, durch den Ausfall von Verkäufen in ihren Shops und Restaurants.
Auch die Burgen gaben – bis auf eine Ausnahme – an, ihre digitale Präsenz vorrangig mithilfe der eigenen Webseite und Facebook weiter ausbauen zu wollen.